

Neu-Breunbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. Februar.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 80
" 2. " "	16 40	" 2. " "	14 30
Landroggen neuer 1. " "	14 40	Raps 1. Qual.	26 —
" 2. " "	13 40	Avel	24 50
Winter-Gerste 1. Qual.	14 80	Kartoffeln	4 —
" 2. " "	13 40	Heu per 50 Kilo	3 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Roggenstroh per Schock	—
" 2. " "	13 40	à 600 Kilo	22 —

Preis unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 53 50
Rübsen per 100 Kilo feinstes 55 —
Geröstetes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preistuch per 1000 Kilo 121 —
Klein per 50 Kilo 5 20
Rübsen und Kuchen unverändert.

Deutschland.

OPC. Berlin, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Specialberatung des Eisenbahngesetzes, der von den Special-Commissarien nicht nur die größten Summen (Einnahme 678,186,505 M.), sondern auch das größte Volumen aufweist. Aber, je tiefer der Etat, desto dümmere das Haus — meinte ein Abgeordneter. Zudem lag der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeit heute am anderen Ende der Leipziger-Straße, so daß bei Beginn der Reichstags-Sitzung die Landtagsmitglieder mit „amphibischen“ Mandaten sämtlich zum Reichstage sich begaben und die Anhörung der weniger wichtigen und interessanten Eisenbahngesetzes-Debatten ihrer preussischen Kollegen überließen. Wie gewöhnlich fühlte der frühere Eisenbahndirector Abg. Büchtemann (Hr.) sich berufen, diese Debatte einzuleiten und zwar mit einer abfälligen Kritik des Staatsbahnsystems. Der finanzielle Effect der Eisenbahnverstaatlichung sei weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, die in Aussicht gestellte Ermäßigung der Tarife sei nicht eingetreten, die Gehälter der niederen Beamten seien nicht höher geworden, und die Betriebsunfälle hätten nicht abgenommen. Die bureaukratische Verwaltung des Eisenbahnministeriums charakterisierte sich treffend durch die drakonische Verfügung, welche allen Beamten die sofortige Entlassung für jede Verletzung der Vorschriften für die Sicherheit des Betriebes androhe. — Minister Maybach

wies die Angriffe des Vorredners zurück und appellirte an das Urtheil des Landes, daß die Eisenbahnverwaltung ihre Pflicht gethan habe. — Der Abg. Dr. Wagner (Haveland) trat ebenfalls den Ausführungen des Abg. Büchtemann entgegen und suchte im Gegensaße zu demselben die Vorzüge des Staatsbahnsystems und die Erfolge, die in Preußen damit erreicht worden, hervorzuheben. — Abg. Bachem erörterte die Eisenbahn-Unfälle und nahm sich insbesondere der Vertheidigung der Eisenbahnbeamten des äußeren Dienstes an. Wenn man aber diese Leute überbürde, so könne man sie nicht absolut verantwortlich machen. — Im Uebrigen wurde im Verlaufe der Debatte eine Reihe von localen Wünschen und Desiderien einzelner Interessentengruppen vorgebracht. Abg. Dr. Graf (Eberfeld) möchte den Vortzen die Benutzung von Güterzügen erwirken. Abg. Schmidt (Stettin) plaidirte für bessere Ausrichtung der Bahnen zum Transport von Fischen; Abg. Seer wünschte eine Tarifherabsetzung für den Transport von Getreide in Waggons; und die Abg. Dr. Katorp und Berger richteten an den Minister die Bitte, in der Einstellung des Betriebes auf Nebenbahnen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vorsichtig und schonend vorzugehen, was der Minister auch bereitwillig zusicherte. — Der Vorschlag der Einnahmen wurde unverändert genehmigt. Bei den dauernden Ausgaben für den Eisenbahndirectionsbezirk Berlin wurde die Beratung abgebrochen und bis Dienstag vertagt.

Der Reichstag trat heute in die zweite Verathung der Zolltarif-Novelle ein. Man einigte sich dahin, von den landwirthschaftlichen Böden zunächst die Hölzerhöfungen für Korn und Weizen zu verathen. Während der bisherigen Zolltarif für beide Getreidearten 1 Mark pro Doppelcentner betrug, soll nach der Regierungsvorlage der Zoll auf Weizen auf 3, der auf Korn auf 2 M. erhöht werden. Die „freie wirthschaftliche Vereinigung“ des Reichstags beantragte, durch die Abg. Dr. Frhr. von Schorlemer-Mitt und Gen. den Zoll für Roggen auf 3 M. zu erhöhen, während der Abg. Dr. Delbrück (Reichspartei) für den Fall der Ablehnung der Verdreifachung des Roggenzolls den Weizenzoll auf 4 M. erhöht wissen will, zu beiden Zollpositionen und außerdem besondere Anmerkungen beantragte. Die Linksbündel beantragten durch die Abg. Brömel und Gen., den Roggenzoll erst nach Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages in

Kraft treten zu lassen, während Abg. Racke (Mainz) dem Bundesrath die Befugniß beilegen will, im Fall einer Theuerung die Getreidezölle entweder zu ermäßigen, oder völlig außer Kraft zu setzen. Ueber diese Anmerkungen soll besonders debattirt werden. Abg. Racke machte seine Zustimmung zu der Getreidezollerhöhung von der Annahme seines obigen Antrages abhängig. Er steht der Landwirtschaft sympathisch gegenüber, bezweifelt aber, daß der Schutz Zoll uns aus der wirthschaftlichen Misere retten könne. Der Schutz Zoll vermöge höchstens die Selbsthilfe des Einzelnen anzuspornen. Die folgenden Redner: Rohland von den deutschpreussischen und Flügge von den Conservativen, von denen der erstere sächsischer, der andere pommerischer Gutsbesitzer ist, griffen auf die Generaldebatte zurück, und bekämpften resp. bejwörteten die Getreidezölle.

Fürst Bismarck, der während der Rede des Abg. Rohland in den Saal getreten war, wies an der Hand eines reichen statistischen Materials die neuzeitliche Rickert'sche Behauptung zurück, daß die Oiseefläche durch die Zollpolitik ruiniert worden. Sowohl der Import als der Export von Getreide und Holz, sowie der Banverkehr hätten sich seit 1879 in Danzig und Königsberg beträchtlich gehoben, so daß ein Aufblühen der Oiseefläche in Folge der Zollpolitik zu konstatiren sei. Der Kanzler sprach sich bei dieser Gelegenheit zugleich gegen die Bausubventionen und für Beseitigung der gesetzlichen Schranken aus, welche der Parzellirung des Grundbesitzes gegenüberstehen. Ferner Grundbesitzer, um so besser. Da wir nach der Kopfzahl zum Reichstage wählen, liegt es im Interesse der Grundbesitzer selbst, ihre Zahl und damit ihren Einfluß auf die Wahlen zu vermehren. Es sei auch sehr wünschenswerth, daß die Großgrundbesitzer auf dem Lande lebten und ihre Renten nicht lediglich in den großen Städten verzehrten. Die Praxis der englischen Landlords, ihre Renten in Paris, London, Rom etc. zu verzehren, sei für die englischen Agrarverhältnisse keineswegs von günstigem Einfluß gewesen. Der nat.-lib. Abg. Sattler erklärte sich gegen die Getreidezölle, während der Vertreter des badiischen Kreises Donaueschingen, v. Hornstein entschieden für die Getreidezölle eintrat, und an der Hand einer reichen Verschulungsstatistik die Nothlage der Landwirtschaft, besonders im Süden, nachwies. Die Debatte wurde hierauf am Montag 11 Uhr vertagt. Zugleich steht das von den Abg.

Bur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzertleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Wayne Reid
von Philipp Valens.

(Fortsetzung.)
21) Das freiwillige Bekenntniß Vorlaffe's, die Erzählung und der Grund seiner Feindschaft für Clancy hatten ihm das Vertrauen Darle's erworben, und er glaubte, daß er, wenn er sich entsetzte, keine Gefahr lief. Unzweifelhaft war seine neue Bekanntschaft nicht weniger mit den Gesetzen verfallen, als er, und nachdem er das kurz überlegt, nahm er keinen weiteren Anstand, zu sagen: „Ich bin Richard Darle.“
„Gut,“ sagte darauf der Andere. „Erlaubt mir jetzt, Euch zu bemerken, daß mir die offene Art, wie Ihr meine Frage beantwortet habt, wohlgefällt; hättet Ihr übrigens gelogen, so wäre es das selbe gewesen. Das Menschenkind, das Ihr vor Euch steht, hat sich nicht sein kaltes Leben hindurch wegen verschiedener Kleinigkeiten, die es im Anfang begangen, verurteilt gehalten, um hinterher nicht einmal herauszufallen, wenn ein Anderer in ähnlichem Falle ist. Gleich, als ich Euch zum ersten Male im Chef-Grochow sah, erkannte ich, daß etwas mit Euch nicht ganz in Ordnung ist. Freilich konnte ich nicht wissen, was, und noch weniger konnte ich vermuthen, daß es gerade das dumme Wort ist, das mit einem M. anfängt. Ich will Euch übrigens auch weiter gehen, daß ich ein wenig aus der Fassung kam, als ich Euch heute Abend um jenes Hotel herumspazieren sah, wo Ihr eine der Töchter Armstrong's ausprobiert; ich schäme, ich werde nicht zu sagen brauchen, welche?“
Darle zitterte und antwortete maschinenmäßig:
„Ihr habt mich gesehen?“
„Freilich! Wie hätte ich Euch denn nicht sehen sollen? War ich ja doch selbst dort, und zwar in derselben Angelegenheit, schäme ich.“
„Nun?“ fragte Darle, als der Andere einhielt.
„Nun, wie gesagt, ich war darüber ein wenig ärgerlich, außer Fassung. Eurem Gesicht und Benehmen nach sah ich Euch nicht aus, als ob Ihr wegen einer Liebesgeschichte Eure Wohnung im Chef-Grochow aufgeschlagen; und nach den Lippen zu schließen, die Ihr auf dem Leibe tragt, seht Ihr wieder nicht aus, als ob Ihr Euer Auge auf so seine Damen werfen würdet. Seht, das ist doch sonderbar! Nicht?“
„Ich weiß es nicht,“ bemerkte Darle mürrisch, in einem halb gleichgültigen Tone.
„Das wißt Ihr nicht? Meinethwegen. Ich wußte in der That nicht, was ich davon halten sollte, bis ich in die Schenke

zurückkam — und da, wenige Minuten, bevor ich Euch zum Trinken einlud, ging mir ein Licht auf. Wollt Ihr wissen, wie das kam?“
„Nun?“ fragte Darle, ohne zu überlegen, was er eigentlich wollte und sagte.
„Das Blatt, das Ihr laßt, hat mir über Euch die ersten Aufklärungen gegeben. Ich hatte es vor Euch gelesen und kannte darum schon die ganze Geschichte. Das Weitere hat mir dann gar keine Schwierigkeiten gemacht. Daß sechs und sechs ein Duzend geben, konnte mir nicht klarer sein, als daß die eine der beiden Damen im Gasthof Miß Helena Armstrong ist, von welcher das Blatt spricht, und daß der Mann, den ich erpapt, wie er um sie herumfliehet, kein anderer sei, als Richard Darle, derelche der Clancy getödtet, kurz: Ich!“
„Ich . . . ich will es nicht leugnen . . . Herr Vorlaffe. Ich bin Richard Darle, ich habe auch Charles Clancy getödtet; daß ich ihn aber meuchlerisch ermordet habe, das ist nicht wahr!“
„Sollen wir uns darüber streiten? Unter Freunden, wie wir uns jetzt wohl nennen können, darf man auf solche Wortklaubereien kein Gewicht mehr legen. Getödtet oder ermordet: Welcher Unterschied ist zwischen diesen beiden Dingen, wenn einer einen solchen Beweggrund hat, wie Ihr? Und wenn einer dann hinausgeschossen ist aus dem, was man die Gesellschaft heißt, so ist kaum anzunehmen, daß er noch eine besondere Hochachtung gegen die fühlte, welche ihn so behandelt haben. Daß Ihr Charles Clancy so oder so um's Leben gebracht, das macht Euch nicht zum Feinde des Jim Vorlaffe; das könnte höchstens der Umstand, daß Ihr der Rache, die er selbst zu nehmen geschworen, vorgegriffen; doch lassen wir das, er ist jetzt todt. Ich bin Euch nicht böse darüber; nur ärgere ich mich, daß Ihr diesen Schuft in die Ewigkeit geschickt habt, was ich doch selbst thun wollte. Aber was denkt Ihr nun anzufangen, Darle?“
Diese Frage vertheilte die Trunkenheit, welche ihn bisher verhindert hatte, seine Lage zu überdenken. Jetzt, da er sah, daß sein Gefährte über seine Person keinen Zweifel mehr hegte, flogen neue Befürchtungen ihm im Kopf auf; aber bald beruhigte ihn wieder das Vertrauen, welches Vorlaffe ihm eingestrichelt hatte.
Nach einer kurzen Weile fuhr sein Gefährte fort:
„Wenn Ihr noch keinen Lebensplan gemacht und auf den Rath eines guten Freundes hören wollt, so werdet einer der Unfrigen.“
„Der Unfrigen? Was wollt Ihr damit sagen, Mr. Vorlaffe?“
„Das kann ich Euch hier nicht des Weiteren auseinanderlegen; dies Zimmer hat Ohren, ob es gleich leer scheint, und

außerdem drückt sich da dieser verb. . . Johnny in den Ecken herum und thut, als ob er etwas zu essen suche. Wähet er von Euch, was ich weiß, so würdet Ihr eher im Käfig sitzen, als Ihr zu Bette gehen könntet. Ich brauche Euch nicht zu sagen, daß eine Belohnung für den ausgefegt ist, welcher Euch anzeigt. Ihr habt's ja selbst in dem Journal gelesen. Johnny und viele Andere würden dieselbe gerne mit mir theilen, wenn ich ihnen die Hälfte von dem sagte, was ich weiß. Ich werde das nicht thun; denn ich habe meine Gründe, Euch nicht zu verrathen; aber nach dem, was ich Euch gesagt, zähle ich darauf, daß Ihr Vertrauen in mich setzt.“
„Ach ja,“ sagte der Mörder und erleichterte seine Brust mit einem tiefen Seufzer.
„Gut,“ bemerkte Vorlaffe, „wir verstehen uns. Es wäre indeß nicht gerathen, hier weiter sprechen zu wollen; kommt mit auf mein Schlafzimmer, dort werden wir sicher sein. Ich habe da noch eine Flasche Brantwein und damit werden wir den Rest der Nacht wohl auskommen. Dabei können wir ungestört plaudern. Also vorwärts!“
Das Letztere glich einem Befehl, welchem Darle nicht zu widersprechen wagte. Vorlaffe hatte ihn vollständig in seiner Gewalt. Er brauchte nur zu wollen und er konnte ihn der Gerechtigkeit übergeben, er konnte ihn in's Gefängniß schleppen lassen.
Als demnach der hünenhafte Pferdehieb sich erhob, um in sein Schlafzimmer zu gehen, folgte ihm Dick Darle maschinenmäßig. Jim Vorlaffe verschloß die Thüre und schob seinem Gaste mit dem Fuße einen Schemel hin, auf welchen sich der Mörder Clancy's setzte. Er selbst ließ sich diesem gegenüber nieder, pflanzte die Brantweinflasche in die Mitte auf und begann nun weiter zu plaudern.
„Ich habe Euch gefragt, Mr. Darle, ob Ihr Einer der Unfrigen sein wollt. Ich that dies nun zu Eurem Besten, was Ihr eigentlich wissen müßtet, ohne daß ich es Euch sagte. Gut. Ihr habt mich darauf gefragt, was das bedeuten sollte? Oder etwa nicht?“
„Ja, ja, gewiß!“ erwiderte Darle mechanisch.
„Das soll bedeuten,“ fuhr Vorlaffe fort, indem er sein Glas ergriß und einen tiefen Zug that, „daß ich und die Anderen, mit denen Ihr getrunken, die beste Bande sind, die je Pferdefleisch unter sich hatte. Welch lustige Kumpare wir sind, davon waret Ihr Zeuge, aber was will das im Vergleich zu dem angenehmen Leben sagen, das wir auf den Praterien in Texas führen. Denn eigentlich wohnen wir in Texas.“
„Und darf ich Euch fragen, Mr. Vorlaffe, womit Ihr Euch beschäftigt?“

b. Kardorff und Gen. eingebrachte Sperrgesetz auf der Tagesordnung.

Zu dem Antrage der Freien wirtschaftlichen Vereinigung zur Polltarifnovelle hat Abg. Dr. Delbrück den Eventualantrag gestellt, den Weizen Zoll auf 4. M. zu erhöhen, falls die Erhöhung des Roggenzolls abgelehnt werden sollte.

Die Reichstags-Commission zur Vorberathung der Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung hat die erste Lesung beendet. Die Beschlässe schließen sich im Wesentlichen der Regierungsvorlage an. Am nächsten Montag beginnt die zweite Lesung, die voraussichtlich keine lange Zeit in Anspruch nehmen wird, so daß diese Vorlage bald an das Plenum zurückgehen kann.

Die Anträge der Budgetcommission zum Colonial-Stat liegen bereits gedruckt vor und kommen voraussichtlich sofort nach Erledigung der Verhandlungen über die Getreidezölle und über das Sperrgesetz zur Verathung im Plenum. Nachdem dieser Ergänzungs-Stat in zweiter Lesung die Genehmigung erlangt hat, wird die dritte Lesung des Stats beginnen.

OPC. Berlin, 16. Febr. Der Reichstag hat heute nach einer mehr als siebenstündigen Sitzung, an welcher der Reichskanzler Fürst Bismarck wiederum Theil nahm, die zweite Verathung der Polltarifnovelle, soweit dieselbe sich auf die Erhöhung des Zolls für Roggen und Weizen bezieht, zu Ende geführt. Das Resultat der Abstimmung war die Annahme des Antrags der „Freien wirtschaftlichen Vereinigung“ auf Erhöhung des Roggenzolls auf 3 M. (mit 192 gegen 151 Stimmen) und Erhöhung des Weizenzolls auf 3 M. (mit 229 gegen 113 Stimmen). Die heutige Debatte brachte keine wesentlich neuen Momente zu Tage. Für die Hollerhöhung sprechen heute zunächst die Abgg. Günther, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, v. Fischer und Fürst Hatzfeld-Drachenberg, Wiemer (Soz.-Dem.), Lorenzen, Thomsen und Ricker. Der Staatssecretar im Reichsjustizamt v. Burchard gab Namens der Regierung die Erklärung ab, daß dieselbe einer Erhöhung des Roggenzolls auf 3 M., statt, wie die Regierungsvorlage vorschlägt, auf 2 M., zustimmen werde. — Der deutschfreisinnige Abg. Thomsen, ein Holsteinscher „Landmann“, wie er im Parlamentsalmanach sich bezeichnet, sprach sich in der allerhöchsten Form gegen die Getreidezölle aus und nannte die Erhöhung derselben ein verwegenes Spiel, welches der revolutionären Strömung im Volke Vorschub leisten werde und nicht zwingen werde, das eingenommene Geld mit Blut wieder auszulösen.

Abg. Ricker trat den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers entgegen und wiederholte seinen Protest gegen die „Prodezölle“, die dem armen Manne seine Nahrung vertheuern. Man möge ihn und seine Partei deshalb immerhin aufwiegen nennen; der Reichskanzler möge seine Ansichten ändern, seine Partei dagegen werde die Wahrheiten vortragen, welche die Geschichte lehrt, werde das nicht verleugnen, was sie im Leben als richtig erkannt habe. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher während der Rede des Abg. Ricker im Reichstage erschien, ließ dieselbe nicht unnerwidert. Mit leichtbarer Erregung legte er seinerseits Protest ein gegen die Ricker'sche tendenziöse Entstellung der Weltgeschichte und gegen die Auslegung der Arbeiter durch Ausdrücke wie

„Blutzoll“ sowie gegen die Aufwiegelung der Kleingrundbesitzer gegen die Großgrundbesitzer. Diesen Protest gegen die „socialistische“ Verheißung des Armen gegen die Reichen wiederholte der Kanzler im Verlaufe seiner Rede mehrmals und gab am Schlusse derselben ziemlich deutlich dem Gedanken Ausdruck, daß es den Deutschfreisinnigen ganz recht sein würde, wenn es ihnen gelänge, Unfrieden zu stiften und wenn die Arbeiter z. B. in Danzig einen kleinen Bärm machen würden.

Abg. Richter legte nun seinerseits gegen die Vorwürfe des Reichskanzlers Protest ein, um Hegeret und um einen Arbeiter-Putsch sei es seiner Partei nicht zu thun. — Vor Abg. in frischer und entschiedener Weise. Für die Erhöhung der Getreidezölle und zwar auf Grund seiner practischen Erfahrungen. Im Allgäu müsse auch das Brod zum großen Theile gekauft werden, aber seit 1879 sei das Brod nicht verteuert worden, und selbst, wenn dies geschehen sollte, würde das nicht abgehen. Die Butter- und Käsezölle hätten im Allgäu segensreich gewirkt, eine gleiche Wirkung verspreche er sich auch von Getreidezöllen für den Ackerbau in Deutschland. Dem fremden Getreide reize jetzt Thür und Thor offen, während der deutsche Bauer sein Product nicht verkaufen könne. Gehe es aber dem Bauer schlecht, so leide Alles darunter, was mit demselben in irgend einer Verbindung stehe und umgekehrt komme auch der Stadt und Industrie der Wohlstand des Bauern zu Gute. Darnach hoffe er, daß die Getreidezölle zum Heile Deutschlands gereichen würden. — Nachdem die namentlichen Abstimmungen über den Roggenzoll und den Weizenzoll, deren Resultat oben mitgeteilt ist, stattgefunden, wurde die Verathung vertagt. (Morgen Sperrgesetz und Getreidezölle).

Die Budgetcommission des Abgeordneten-Hauses hat gestern die Zusätze für die Universitäten für die Akademie in Münster, und für das Lyceum in Braunsberg genehmigt. Die Kreisung einer Erziehungsschule an der medizinischen Fakultät in Marburg, und die Schaffung einer Professur für Hygiene und eines hygienischen Museums an der Berliner Universität fanden lebhaften Widerspruch, wurden aber schließlich von der Majorität der Commission bewilligt.

Die Verhandlungen des Abgeordneten-Hauses werden nun doch nicht, wie vielfach erwartet wurde, wegen der wichtigen Reichstagsverhandlungen in der kommenden Woche ausgesetzt. Wie der Präsident v. Köller am Schlusse der heutigen Sitzung erklärte, will er den Beginn der Sitzungen auf eine frühere Morgenstunde ansetzen und dann eventuell die Verhandlungen abbrechen, wenn die Reichstags-Sitzung beginnt. Schon im vorigen Jahre wurde bei dem Zusammentraten beider Parlamente der parlamentarische Tag so eingetheilt, daß der Vormittag dem Abgeordneten-Hause, und der Nachmittag dem Reichstage zufiel. Dadurch wurde den Mitgliedern beider Parlamente die Möglichkeit gewährt, beiden Sitzungen beizuwohnen, während dies jetzt unmöglich ist, wo in der Regel von 11—4 Uhr im Abgeordneten-Hause und von 1—5 Uhr im Reichstage Sitzungen abgehalten werden. Daß diese Art des Zusammentragens mit mancherlei Unzulänglichkeiten verknüpft und auf die Dauer nicht haltbar ist, liegt auf der Hand.

Berlin, 15. Febr. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Herr Reichskanzler aus der Rede des

„Womit wir uns beschäftigen?“ wiederholte Vorlässe lächelnd; für gewöhnlich fangen wir Pferde, natürlich wilde Pferde, Wustangs, wie man sie nennt. Sind solche nicht auszutreiben, so nehmen wir zuweilen auch welche, die nicht ganz wild sind. Wir bringen sie in die Colonien und verkaufen sie dort. Von unserem Gewerbe nennt man uns Rüstfänger. Gehen die Geschäfte flau — denn auch wir haben unsere stille Zeit — dann vertreiben wir unsere Zeit in den texanischen Städten, welche meistens von Mexikanern bewohnt sind und führen dort ein flottes Herrenleben. Das könnt Ihr dem Jim Vorlässe auf sein Wort glauben. Kommt Ihr's? Richard Darle!“ fügte der Bandenhauptling in drohendem Tone bei.

„Ich habe keinen Grund, Euer Wort zu bezweifeln,“ erwiderte Darle.

„Nun, dann brauche ich auch nichts weiter zu sagen, schäme ich. Ich weiß ja, daß Ihr ein schönes Gesicht mit schwarzen Feuerhaaren gerne sehet, und unter den Sennoritas werdet Ihr genug Gesichter finden, die Euch zusagen, genug wohl, um Euch das Augenpaar vergessen zu lassen das Euch von der Hotelgalerie herab betrachten.“

„Wich betrachtete?“ rief Darle erschrocken.

„Natürlich,“ erwiderte Vorlässe lächelnd, „ich habe selten jemand so unverwandelt Einen anstarren sehen.“

„Welches Augenpaar meint Ihr?“ fragte Darle verwirrt.

„Die Augen der Miß Helene Armstrong, dieselben, um deren Willen Ihr ein wenig an dem Drücker Eurer Pflinte zoget, als Charles Clancy gerade in der Richtung der Mündung sich befand.“

„Ihr meint doch nicht, daß sie mich gesehen hätte?“ fragte der Mörder, dessen Unruhe sichtlich wuchs.

„Ich meine das nicht, ich weiß das gewiß. Sie hat Euch nicht nur gesehen, sondern auch erkannt. Habt Ihr denn nicht selbst beachtet, wie rasch sie sich in das Dunkel zurückzog?“

„Nein,“ flammte Darle unwillkürlich mit den Lippen. Er fühlte ein Froßeln seinen ganzen Körper durchschauern. Einem Gefährten entging dies nicht und er fuhr fort: „Folgt meinem Wink, kommt mit nach Texas. In Kurzem verschicken Euch die Mexikanerinnen allen Kummer, den Ihr Euch heute um Miß Armstrong macht. Nach dem ersten Handango dreht Ihr nicht mehr an sie. Glaubt Jim Vorlässe, wenn er Euch das sagt. Ihr werdet sie bald vergessen haben.“

„Nie,“ rief Darle, in der wilden Gluth seiner Leidenschaft die augenblickliche Gefahr seiner Lage völlig vergessend.

„Wenn das Euer Entschluß ist,“ entgegnete Vorlässe, kalt, „wenn Ihr Miß Armstrong unter keinen Umständen aus dem Auge verlieren wollt, so wird es wahrscheinlich in Wälde mit Eurem Leben zu Ende sein. So sicher Ihr in diesem

Augenblicke hier sitzt, so gewiß, schäme ich, wird das Plaster von Nachitchoz morgen früh zu heiß für Euch sein.“

Darle stand auf, als ob ihm jetzt schon der Stuhl, auf dem er saß, zu heiß wäre.

„Behaltet Euer kaltes Blut, Phil Quantrell,“ bemerkte der Texaner. „Zeit braucht Ihr noch keine Furcht zu haben. Wenn Ihr acht Stunden später auf diesem Stuhle in diesem Zimmer säßt, dann wäre es ein anderes Ding. Ich meines Theils werde keine sechs Stunden mehr hier bleiben; denn ich kann Euch ja wohl im Vertrauen sagen, Jim Vorlässe hat eben so gute Gründe, den Chef-Chocow zu verlassen, wie Ihr, und vor Sonnenaufgang wird er fort sein. Nochmals, geht Ihr mit ihm?“

Selbst jetzt zögerte Darle mit der Antwort, so sehr stand er unter der Herrschaft seiner Leidenschaft für Miß Armstrong. Der Gedanke, von ihr abzulassen, sich von dem Orte, wo sie weilte, trennen, sie vielleicht nie wiedersehen zu sollen, ließ ihn selbst die Gefahr des Schaffoties vergessen, die ihm so unheimlich drohte.

Der texanische Räuber ahnte wohl den Grund seiner Unentschlossenheit und hatte auch ein Mittel zur Hand, derselben ein sofortiges Ende zu machen. Er sagte daher ganz ruhig:

„Wenn Ihr unbedingt die Schurzblätter der Miß Armstrong sehen müßt, so dürft Ihr nicht in Nachitchoz bleiben. Im Gegentheil, wollt Ihr Euch ihr nähern, so ist das beste Mittel, Ihr kommt mit mir.“

„Wie das?“ Mr. Vorlässe.

„Aber, Quantrell, ein Mann von Eurer Schlaueit sollte das doch kennen, ohne daß ich es ihm sage. Ihr sagt, Ihr könntet die ältere der beiden Mädchen nicht vergessen; ich glaub's Euch, ich sage Euch dagegen, es ist nicht wahrscheinlich, daß Jim Vorlässe je die jüngere vergißt. Nach allem, was ich erlebt, glaubt ich nicht mehr einer sanfteren Reizung zugänglich zu sein. Aber ich will beherzt sein, wenn sie es mit nicht mit ihren blauen Augen angethan hat. Glaubt Ihr da wohl, daß ich sie aufgeben, daß ich sie aus den Augen verlieren werde? Nein, wahrhaftig nicht, ehe ich sie hier mit meinen Armen umfaßt und ihre Thränen auf meine Waden gerollt sind, das heißt, wenn sie überhaupt weint.“

„Ich begreife nicht.“... flüsterte Darle.

„Das werdet Ihr begreifen,“ erwiderte der Räuber, wenn Ihr mit mir kommt, wenn Ihr dahin geht, wohin ich gehe. Laßt Euch damit für jetzt genug sein, daß Ihr auf diesem Wege Helene Armstrong begegnet.“ Und ohne den Erfolg der letzten Worte abzuwarten, fuhr der Verfährer fort: „Jetzt, Phil Quantrell, oder Richard Darle, wie Ihr Euch am liebsten nennen höret: Wollt Ihr einer der Unreigen werden?“

„Ja!“ — — —

Fortf. folgt.

Herrn Abgeordneten v. Schalscha zur Vollbehalte Veranlassung genommen hat, den Herrn Redner zu einer Besprechung einzuladen. Dieselbe soll, laut der „Germania“, stattgefunden haben, es ist aber über den Gegenstand der Unterredung nichts Bestimmtes bekannt geworden. Doch wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Währungsfrage der Gegenstand des Gesprächs gewesen ist.

Der „Kreuztg.“ wird aus Rom berichtet: „Die Domburger Bischofsfrage ist in einer für beide Theile befriedigenden Weise erledigt; über den Namen des neuen Bischofs wird von beiden Seiten die strengste Discretion beobachtet.“

Berlin, 15. Febr. Man schreibt der „Germ.“: „Die Voraussetzung, daß vorläufig die katholische Kirche noch gar nicht daran denkt, Missionäre nach der Aderitz-Läste und deren Hinterlande, von wo die katholische Mission durch Vertrag zwischen Herrn Aderitz und den protestantischen Missionären ausgeschlossen ist, zu senden, beruht auf Irrthum. Die von Preußen beanspruchte afrikanische Westküste zwischen den portugiesischen und englischen Besitzungen, also zwischen Benguela und dem Drangefluß, bildet seit 1879 eine der Congregation vom h. Geiste anvertraute apostolische Präfectur im Gebiete. Diese Präfectur hatten schon eine blühende Missionsstation in Omaruru, von wo sie aber 1881 auf Anreiben der protestantischen Missionäre durch den König der Damaras verjagt wurden, wobei vier deutsche und ein simmischer Diener am Orte persönlich mitwirkten. Die Details darüber sind zu finden in den Freiburger „Kathol. Missionen“ (1882, Nr. 5, S. 107 bis 111). Jede Erneuerung dieser gewaltthätig vernichteten Mission soll also jetzt vertagmäßig unter der Ägide des deutschen Reiches verhinert werden!“

Einen die konfessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen betreffenden Beschluß des Kammergerichts in seiner Eigenschaft des in dieser Beziehung obersten preussischen Gerichtshofes bringt der Evangelische Oberkirchenrath amtlich zur all.emeinen Kenntniß. Der vom 23. September v. J. datirte Beschluß ist auf die Beschwerde des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde zu Lennep ergangen und hebt den Beschluß des Landgerichts in Elberfeld und den des Amtsgerichts in Lennep auf. Ein 1879 verstorbener evangelischer Fabrikarbeiter hatte seine damals 1/2 bis 3 Jahre alten drei jüngsten Töchter katholisch taufen lassen. Nachdem seine katholische Wittwe 1883 gestorben war, hat der Vormund diese Mädchen dem evangelischen Waisenhanse übergeben. Auf die Anzeige des katholischen Pfarrers hat das Amtsgericht in Lennep beschloffen, daß die Kinder wie bisher in der katholischen Religion zu erziehen und demgemäß die Entfernung aus dem evangelischen Waisenhanse zu veranlassen sei. Das Landgericht in Elberfeld hat diesen Beschluß bestätigt und das Kammergericht ihn wegen Verletzung der durch Cabinetordre vom 17. August 1825 in den westlichen Provinzen eingeführten Deklaration vom 21. November 1803 aufgehoben und dabei ausgeführt, daß nach dem Gesetze, wenn während der bestehenden gemischten Ehe die Kinder das Alter, in welchem ihnen Religionsunterricht zu erteilen ist, erreichen und Vater und Mutter einig sind, die Kinder in der Religion der Mutter unterrichten zu lassen, dritte Personen nicht widersprechen können, wohl aber der Vater berechtigt ist, jederzeit davon abzugeben und die Kinder in seiner Religion unterrichten zu lassen. Stirbt also der Vater, bevor die Kinder das Alter für den Religionsunterricht erreicht haben, so kann von einer Einigkeit der Eltern über den zu erteilenden Religionsunterricht nicht die Rede sein und weder des Vaters ausdrücklich abgegebenes Verprechen, die Kinder künftig in der Religion der Mutter erziehen zu lassen, noch Handlungen, aus welchen ein solcher Wille stillschweigend gefolgert werden könnte, wie z. B. die Taufe in der Religion der Mutter, gestatten, von dem Gebot der Deklaration von 1803, daß die Kinder jedesmal in der Religion des Vaters unterrichtet werden sollen und zu Abweichungen von dieser Gesetzesvorschrift kein Ehegatte den anderen durch Verträge verpflichten darf, abzuweichen. Es folge aber auch aus dem Wortlaute des § 78 Titel 2 Theil 11 des Allgemeinen Landrechts, daß selbst, wenn eine Einigung zwischen den Eltern darüber bestanden, daß die Kinder in der Religion der Mutter unterrichtet würden, nicht angenommen werden kann, daß diese Einigung über des Vaters Tod hinaus wirken kann. Denn nur „so lange“ die Einigung bestand, sollte es dabei verbleiben. Da aber der Vater jederzeit davon abgehen kann und nicht zu ermitteln ist, ob er bis zu dem Alter der Kinder, in welchem sie die Wahl der anzunehmenden Religion haben, mit der Ehefrau einig bleiben werde, so tritt mit des Vaters Tode wieder die gesetzliche Vorschrift in Kraft, daß die Kinder in der Religion der Mutter zu unterrichten sind. „Das Landgericht zu Elberfeld hat diese Gesetze verletzt, indem es annimmt, daß im vorliegenden Falle, wo die betreffenden Kinder bei dem Tode des Vaters das dritte Lebensjahr noch nicht überschritten hatten, die Eltern bereits über den ihnen zu erteilenden Religionsunterricht einig gewesen seien und diese Einigung über den Tod des Vaters hinaus wirksam sei.“ Das Amtsgericht in Lennep wird angewiesen, darüber zu wachen, daß die in Rede stehenden drei Kinder „in der evangelischen Religion unterrichtet werden.“

Die „Köln. Zig.“ begleitet die Mittheilung mit nachstehender Bemerkung: Die Entscheidung des Kammergerichts mag mit den Gesetzen vereinbar sein; der Willigkeit und man darf wohl sagen: der wirklichen Gerechtigkeit entspricht sie in dem vorliegenden Falle nicht. Der bei Lebzeiten bestundene übereinstimmende Wille der Eltern sollte geachtet werden und nicht durch willkürliche Voraussetzungen über die Entschlüsse, welche dieselben hätten fassen können, falls sie länger gelebt, durchbrochen werden. Summum jus summa injuria scheint hier vorzuliegen.

Vom Rhein, 16. Febr. Der Vorsitzende des ostdeutschen Bauern-Vereins, Landesältester Freiherr von Thielmann-Jacobsdorf hat in diesem Monate von Berlin aus ein gedrucktes Circular versandt und zwar auch in sämtliche Kreise der Rheinprovinz, welchem er Formulare einer Petition in Sachen des Getreidezolles beifügt, mit der Bitte,

Unterschrift im Stande hiergegen noch etwas zu schreiben. Ich ersuche das Land Schwed (D) Geld bitte Papier und Depositionen etwas für diesen Zweck.

„Bauer“ einen nachher Zundstich Ministerium Kinder der gesellschaftliche und Vesteit pflicht auf Sobann so Landtages schuldung i sel „Zinsch nachgewiesenes Grundung des Grund wiesen, daß Jinsen zahl den 2c. 2c. für die Land und gezeigt Consolidation Unterchristen an das Ab daß die im imapinaire Ein „da die allentha in bisher v absolut hag für den Lar letzten Jahr einem Arzik Rathschläge derselben ge Interessante einsteilen“ billig nochm macht und e ausgefallener der Bauern wird die Tz eins durch e Märlern über dungs von C Anschaffung Schluß des welchen den Kunst erteilt „Vertheilung liche Ueberh hingewiesen Futterbau 2c noch die For Anwendung gebachten in einen „Verid Kempen im Preisverzeich lungen anschä

„da die allentha in bisher v absolut hag für den Lar letzten Jahr einem Arzik Rathschläge derselben ge Interessante einsteilen“ billig nochm macht und e ausgefallener der Bauern wird die Tz eins durch e Märlern über dungs von C Anschaffung Schluß des welchen den Kunst erteilt „Vertheilung liche Ueberh hingewiesen Futterbau 2c noch die For Anwendung gebachten in einen „Verid Kempen im Preisverzeich lungen anschä

Rom, 16

London, einen ausführlichen hierher gemein am 26. v. wurde durch sich nach dem schische Conju hische Conju

London, flusse, der Di öffnet worden

Wie scho Wilna, Dr Ročanom, in welche diesen sprechendes, gleich die Ab und in später sende in den fel der Wsch Beispiel, nach bischöflichen e nen aus; es mehr nach W Stadt Anden Schidjal den genug entlie gung des M

Ballbesuche Veran-
zu einer Bespre-
Germania, statt-
enstand der Unter-
n. Doch wird man
die Währungs-
sen ist.

Die Dim-
beide Theile be-
nen des neuen Vi-
ste Discretion be-
Germ.: „Die
che Kirche noch
der Überzäh-
katholische Mission
den protestan-
enden, beruht auf
afrikanische West-
fischen Besitzungen,
bildet seit 1879
traute apostolische
schon eine Blü-
wo sie aber 1881
re durch den Kö-
vier deutsche und
mitwirkten. Die
eiburger „Kathol.“
Jede Erneue-
so also jetzt ver-
Reiches verhin-

ung von Kin-
Beschluss des
in dieser Ver-
ringt der Evan-
neinen Kennzeich-
schluss ist auf die
ischen Gemeinde
des Landge-
in Vennep auf.
beiter hatte seine
Töchter katho-
Wittwe 1883
den dem ewan-
neipe des katho-
nen beschloffen,
den Religion zu
den evange-
Landgericht in
das Kammer-
binetsordre vom
nein eingeführten
oben und dabei
während der be-
in, in welchem
eichen und Vater
Religion der
in nicht wider-
Religion unter-
vor die Kinder
erreicht haben,
den zu erheben
ein und weder
ein, die Kinder
zu lassen, noch
stillschweigend
in der Reli-
er Deklaration
der Religion des
weichungen von
den durch Ver-
aber aus aus
des Allgemeinen
zwischen den
der Religion
mmen werden
Tod hinaus
ung bestand,
jederzeit da-
ob er bis zu
zahl der anzu-
einig bleiben
die geistliche
aters Religion
Eiserfeld hat
im vorliegen-
Tode des Ba-
hritten hatten,
den Religions-
ung über den
Amtsgericht in
dass die in
schen Religion

Unterstützen zu sammeln. Wenn wir nun auch am Rhein
im Stande sind, unsere Petitionen selbst zu machen, so wäre
hiergegen an sich nicht sogar viel zu sagen. Aber es folgt
noch etwas Anderes nach. In dem Circular heißt es weiter:
„Ich erlaube Sie demnach, jedes Mitglied Ihrer Gemeinde,
das Landwirthschaft betreibt, aufzufordern, 10 Pfg. zu diesem
Zweck (Deckung der Kosten) einzuzahlen. Das gesammelte
Geld bitte ich, abzüglich der Ihnen durch Porto, Votenlohn,
Papier und sonst erwachsenen Kosten an die Deutsche Bank
(Depositenkasse) Berlin u. s. w. einzusenden.“ Das ist doch
etwas stark. — Wir sind hier am Rhein nicht nur im Stande
selbst zu beurtheilen, was wir zu thun haben, um unsere
Petitionen und Ähnliches selbst zu machen, sondern wir
können auch unser eigenes Geld selbst verwenden. Eben so
wenig, als wir auf die liberale „Bauernfängerei“ anbeissen,
welche von Eisenach ausgeht, ebensowenig gehen wir auf
diesen Berliner Keim. Wir behalten unsere 10 Pfg.

§ Vom Niederrhein. Von den in Nr. 2 des Rhein.
Bauer' enthaltenen sehr lehrreichen Aufzählungen namentlich
nachbezogene ein allgemeines Interesse beanspruchen.
Nächst eine Petition an das Cultus- und Unterrichts-
Ministerium um Abkürzung der Dauer der Schulzeit für die
Kinder der ländl. Bevölkerung, worin stiftliche, materielle und
geistliche Gründe für den Antrag geltend gemacht werden
und Befestigung der Forderung der Ausdehnung der Schul-
pflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr verlangt wird. —
Sodann folgt eine Notiz über den Antrag des Rhein. Prov.-
Landtages auf eine eingehende Enquete zur Frage der Ver-
schulung des ländl. Grundbesitzes. In einem andern Arti-
kel „Zinsherabsetzung“ wird an der Hand von Thatfachen
nachgewiesen, dass die heutige kapitalistische Behandlungsweise
des Grundbesitzes ein Hauptübel desselben und die Einfüh-
rung des Rentenprinzips geboten ist. Es wird darauf hinge-
wiesen, dass der Grundbesitz, das sicherste Pfandobject, 5%
Zinsen zahlt, wogegen gute Papiere von Staat und Gemein-
den zc. zc. deren nur 4% tragen. — Die Consolidationsfrage,
für die Landwirthschaft eine sehr brennende, wird behandelt
und gezeigt, dass sogar aus Kreisen, wo oder in deren Nähe
Consolidationen in Ausführung gekommen, mit zahlreichen
Unterstützungen versehen Petitionen gegen die Consolidationen
an das Abgeordnetenhaus abgegeben worden; ein Beweis,
dass die Segnungen eines derartigen Gesetzes mindestens sehr
imaginatione sind.

Ein „das Hageljahr 1884“ überschriebener Aufsatz schildert
die allenthalben zunehmende Hagelgefahr; immer mehr auch
in bisher verschont gebliebenen Gegenden; dass keine Gegend
absolut hagelfrei und die Nothwendigkeit der Versicherung
für den Landwirth. — Gewissig durch die Erfahrungen des
letzten Jahres werden die Futterrüben-Produzenten die in
einem Artikel „Vertrag mit Futterrüben-Fabrikanten“ gegebenen
Rathschläge gewiss beherzigenwerth finden und bei Befolgung
derselben gewiss nicht schlechte Geschäfte machen. — Der des
Interessanten stets manches bringende Artikel „Aus dem Ver-
einseleben“ fehlt auch wieder nicht, und nachdem darin nun
billig nochmals auf die Consolidationsfrage aufmerksam ge-
macht und eines für einen Handelsjuden nicht zum besten
ausgefallenen Kaufhändelschens — wobei, nebenbei bemerkt,
der Bauern-Verein dem Bauer zur Seite stand — gedacht,
wird die Thätigkeit mehrere Ortsverbände des Bauern-Vereins
durch Gründung von Darlehnskassen, Arrangement mit
Müllern über Mehlohn, Gründung von Anmeldestellen, Bil-
dung von Commissionen zur Schlichtung von Streitigkeiten,
Anschaffung von Viehwagen u. s. w. vorgeführt. — Am
Schlusse des Hauptblattes finden wir den „Fragekasten“, in
welchen den Fragestellern bereitwillig die erwünschte Aus-
kunft ertheilt wird. — Die Beilage bringt einen Artikel
„Vertheilung des Risikos im Feldbau“, worin auf die bedeu-
tliche Ueberhandnahme der Rübenvirthschaft, statistisch belegt,
hingewiesen und besonders der rationelle Betrieb auf Körner-
Futterbau zc. empfohlen wird. Zum Schlusse erwähnen wir
noch die Fortsetzung eines Aufsatzes „Fütterungsnormen und
Anwendung der Futtermittel-Tabellen“, welcher den früher
gebrachten in würdiger Weise sich anschließt, sodann noch
einen „Bericht über die Thätigkeit der Versuchsanstalt (zu
Kempen) im Jahre 1884“, für Jeden interessant, denen sich
Preisverzeichnisse der unter Kontrolle stehenden Samenhand-
lungen anschließen.

Italien.

Rom, 16. Febr. Cardinal Chigi ist gestorben.

England.

London, 16. Febr. General Wolsley hat telegraphisch
einen ausführlichen Bericht eines Augenzeugen aus Chartum
hierher gemeldet. Nach demselben drangen die Aufständischen
am 26. v. M. bei Tagesanbruch in Chartum ein; Gordon
wurde durch eine Salve der Aufständischen erschossen, als er
sich nach dem österreichischen Consulat begab. Der österrei-
chische Consul wurde in seiner Wohnung getödtet, der grie-
chische Consul gefangen genommen.

London, 14. Febr. Der Tunnel unter dem Mersey-
flusse, der Liverpool mit Birkenhead verbindet, ist gestern er-
öffnet worden.

Russland.

Wie schon gemeldet, war der katholische Bischof von
Wilna, Griniewski, mit dem Gouverneur von Wilna,
Rochanow, in Zwistigkeiten gerathen. Ueber die Thatfachen,
welche diesem Streite zu Grunde liegen, verlaute Wider-
sprechendes. Der Bischof wurde nach Petersburg citirt. Ob-
gleich die Abreise von Wilna thörichtlich geheim gehalten wurde
und in später Stunde vor sich ging, hatten sich doch Tau-
sende in der Strasse und am Bahnhof versammelt. Dort
fiel der Bischof auf die Kniee und die Menge folgte seinem
Beispiel, nachdem er sich erhoben hatte, ertheilte er seinen
bischöflichen Segen. Die ganze Versammlung brach in Thrä-
nen aus; es wurden dem Bischof für den Fall, dass er nicht
mehr nach Wilna zurückkehren sollte, von den Kaufleuten der
Stadt Andenken und kostbare Geschenke überreicht. Das
Geschick des Wilnaer Bischofs hat sich hier schnell
genug entschieden. Heute ist der Bischof auf Verfü-
gung des Ministers des Innern nach Jaroslaw abgereist.

wohin er verwiesen worden ist. Ein kleines Sukkentions-
gehalt ist ihm ausgesetzt worden. Die „Petersb. Wiedemosti-
schreiben, der Bischof sei nach Petersburg berufen worden,
um sein „regierungsfeindliches und unpassendes Verhalten“
zu rechtfertigen. — Wenn gegenüber, wird nicht gesagt. Im
Brag. Czsch lesen wir nun in dieser Angelegenheit die nachstehen-
den näheren Mittheilungen. Bevor der hochw. Herr Grinie-
wieski Bischof von Wilna wurde, unterrichtete er die Söhne
des Czars Alexander III. in der lateinischen Sprache. Seine
Ernennung zum Bischof geschah zufolge eines Uebereinkom-
mens zwischen Rom und Petersburg. Die Diocese Wil-
na war vor dem durch volle zwanzig Jahre in den
Händen eines Apostaten gewesen, dem sie von der
russischen Regierung anvertraut worden war.
Während dieser Zeit wurde der Clerus so demoralisirt, dass
der neue Bischof gezwungen war, zwei Canonici wegen
grober Vergehens gegen die Sittlichkeit zu excommuniciren.
Als der Generalgouverneur Kochanow die Namen der
Beiden im Diocesan-Schematismus vermittelte, gab er der
Bischöflichen den Auftrag, die Namen der Beiden in einem Nach-
trage zum Schematismus abdrucken, da ihnen die Regie-
rung die Präbenden belassen habe. Der Bischof strich jedoch
mit eigener Hand die Excommunicirten wieder aus und be-
stätigte die Ausstreichung mit seiner Namensunterschrift. Da-
durch vernichtete er die verwegene Censur des Gouverneurs,
dem ebenfalls ein vom Bischof corrigirtes Exemplar in die
Hände kam. Gleich darauf erschien in Wilna der Leiter der
Kanzlei für „fremde Confessionen“. Fürst Kantakuzen rief
dem Bischof, sich aus Gesundheitsrücksichten nach dem
Auslande zu wenden. Der Bischof jedoch erwiderte, dass er
freiwillig seine Diocese nicht verlassen werde. In Folge
dessen wurde er nach Petersburg berufen.

Rheinland-Westfalen.

Neuss, 17. Febr. Wie wir nachträglich erfahren, gehört
Herr Büden nicht zu den Veranlassern einer Bismarck-
Spende, wie wir in unserer Montagnummer irrthümlich
behaupeten. Von Seiten unseres Berichterstatters muß ein
Mißverständnis oder eine Verwechselung unterlaufen sein,
deren Richtigstellung uns bis jetzt noch nicht gelungen ist.
Wir vernahmen weiter von einer längeren Rede des Herrn
Prof. Dr. Rudolf bei gedachter Gelegenheit. Ueber die
Verhandlung selbst und die Höhe der gezeichneten Summe
find wir einwillen nicht im Stande, nähere Mittheilungen
zu machen.

Neuss, 18. Febr. Das bunte Fastnachtstreiben in den
Straßen unserer Stadt mit allem Lärm und Gejohle ist end-
lich wieder dem Ernste des Alltagslebens gewichen. Gar
Mancher und Manche wird beim spätem Erwachen an diesem
nächternen Allgemittwochsmorgen beim Hinblick auf die in
diesem Tagen stattgehabten Erlebnisse sich in die Vergangen-
heit des Samstags oder Sonntags zurückversetzt wünschen.
Alein die Reue kommt auch hier, wie gewöhnlich, zu spät.
Eine unangenehme Freude ist in der Fastenzeit Jedem sicher-
lich gegönnt und an der Stelle, und soweit wir urtheilen
können, hat sich der Scherz auch vielfach innerhalb der Ge-
leise des Anstandes und der guten Sitte bewegt.

Andererseits aber können wir nicht umhin, die Thatfache
festzustellen, dass leider die Noth, die bei solchen Gelegen-
heiten gewisser Kreise und Seelen sich zu bemächtigen pflegt,
im Vergleich zu früheren Jahren im Wachsen begriffen ist.
Dazu rechnen wir im Allgemeinen das nächste Abhängen oder
vielmehr Herauswürgen von gemeinen Gassenbauern und
Joten, sowie das unanständige Belästigen von Passanten,
namentlich der weiblichen Bevölkerung. Selbst die unreife
Jugend hat sich in diesem Jahre, mehr als früher durch
ein solches widerwärtiges Gebahren ausgezeichnet. Von
Armut und schlechten Zeiten war spottweise zu bemerken.

Neuss, 16. Febr. In einem Hause auf der Nieder-
straße führte gestern Abend eine Frau durch das einbrechende
Brett bis an die Schultern in eine Abtrittsgrube. Die auf
ihre Hilferufe herbeigeeilten Hausbewohner zogen dieselbe
wieder heraus.

Ein Tagelöhner aus der Rheinstraße mußte in ver-
gangener Nacht wegen großen Straßencafals und Ruhe-
störung verhaftet und eingesperrt werden. Ein am Besten-
wohnender Tagelöhner war gestern Abend davor vom Fast-
nachtsbusel ergriffen, daß er sein eigenes Mobilar in Stücke
schlug.

Neuss, 16. Febr. Die diesjährigen Uebungen der Erfah-
reservisten der Infanterie sind folgendermaßen festgelegt:
Die erste zehn tägige Uebung wird in dem Zeitraum vom 11.
August bis 19. October, die zweite vierwöchige in dem Zeit-
raum vom 22. September bis 19. October stattfinden. Die
Zeitbestimmung für die dritte und vierte vierzehntägige Uebung
bleibt noch vorbehalten. Die zum ersten Male üben-
den Erfahreservisten der Artillerie werden zum 1. September
und die übrigen Kategorien dieser Waffe so eingezogen, daß
die Uebungen derselben sämmtlich an einem Tage endigen.

Vermischtes.

Philadelphia, 13. Febr. Bei dem Brande des hiesigen
Armen-Frennhauses sind nach den bisherigen Ermittlungen
28 Personen ums Leben gekommen.

New-York, 13. Febr. Ueber den Brand des Armen-
Frennhauses in Philadelphia wird gemeldet: Die meisten
der Insassen (im Ganzen 658) waren bereits zu Bett gegan-
gen, als das Feuer entdeckt wurde, und ihr Entsetzen, als sie
sich von Flammen umringt sahen, war außerordentlich. Einige
sprangen aus den Fenstern; die Mehrzahl jedoch war zu ent-
setzt, um irgend einen Versuch zur Rettung zu machen, und
kam um. Das Hülfeseghe der Opfer weckte die ganze
Nachbarschaft auf, und obgleich ernste Versuche gemacht
wurden, die Verbrannten zu retten, so stellte sich doch bald
heraus, daß schon viele ihren Tod gefunden hatten. Das
Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Bis jetzt sind 28
Leichen aufgefunden worden und viele der Insassen fand man
durch die Stadt hin zerstreut. Alle die Umgekommenen waren
Männer, welche wegen der Festigkeit ihres Wahnsinns zur
Zeit des Ausbruchs des Feuers sich in abgeschlossenen Zellen

befanden. — Der Capitän des Dampfers „Gallia“ von
der Cunard-Linie meldet, daß sein Schiff auf der Reise von
Liverpool mit orcanähnlichen Stürmen auf den Ocean zu
kämpfen hatte. Andere angelommene Dampfer hatten eben-
falls von stürmischem Wetter zu leiden.

New-York, 15. Febr. Durch eine Schneelawine sind
drei Viertel der Stadt Utah zerstört worden. 16 Personen
samen dabei um's Leben.

In Gibraltar ist ein kleines Pulvermagazin explo-
dirt. Es wurden 9 Soldaten und 8 Civilisten getödtet.

Hundetreue. Eine wahrhaft rührende Hundege-
schichte wird aus Spanien berichtet. In einem Hause der
Gemeinde von Alhama lebte eine Familie, bestehend aus
Mutter, Vater und zwei Kindern. Im Zimmer schlief re-
gelmäßig auch ein junger, großer Neufundländer, und mit
Vorliebe legte er sich zu den Füßen des Kinderbettes nieder,
vielleicht in dem Glauben, daß er berufen sei, die zwei jungen
Geschöpfe zu hüten. Als das Erdbeben auch Alhama heim-
suchte, war jenes Haus als eines der ersten von den Wir-
kungen der Katastrophe getroffen; es stürzte zusammen u d
die unglücklichen Insassen wurden unter den Trümmern be-
graben. Inmitten des großen Lärmes, der Schreckens- und
Schmerzschreie der Verunglückten, gelang es dem Hunde
mit großer Mühe und, nicht ohne sich Verwundungen zuzu-
ziehen, aus den Trümmern sich zu befreien. Im Munde
trug das treue Thier — ein Kind, das jüngste, das noch
lebte! . . . Der Neufundländer lief auf die Straße, wo er
das Kind mit der größten Vorsicht niederlegte. Hierauf
sprang er eiligst nach dem zertrümmerten Hause zurück: hier
winkelte er unaufhörlich auf den Trümmern, spürte und
scharrte kräftig mit den Pfoten in den Trümmern, bis er
endlich nach langem mühevollen Suchen auch das zweite
Kind fand, welches aber bereits todt war. Obwohl selbst
am Kopfe und an den Füßen schwer verletzt und ganz er-
schöpft, versuchte das treue Thier noch einmal in den Trüm-
merhaufen einzudringen, aber es lehrte nicht mehr wieder.
Als man die Ruinen des Hauses wegräumte, fand man
seinen Kadaver.

Die angenehme Lage eines englischen Zeitungs-
redacteurs schildert ein Londoner Blatt in folgender Weise:
„Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum
unzufrieden; wenn zu wenig, so will man sie nicht ansehen.
Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das Geld
da; ist sie klein, so verdirbt man sich die Augen beim Lesen.
Veröffentlichen wir Telegramme, so sagen die Leute, wir
brachten lauter Lügen; lassen wir sie weg, so heißt es, wir
seien nicht auf dem Pfade und unterdrücken die Wahrheit.
Erlauben wir uns einen Scherz, so sind wir fidele Flachköpfe,
machen wir keinen, so sind wir verdorrte Dicksöpfe. Tre-
ten wir jemand auf's Hünerauge, so lachen die Anderen,
während Jener sich ärgert; küssen wir aber die Anderen an
einer verwundbaren Stelle, so schelten sie, und Ersterer lacht
sich ins Häufchen. Loben wir jemand, so sind wir par-
teisch; thun wir es nicht, so sind wir es sicherlich auch wie-
der.“ Natürlich beziehen sich diese Auslassungen nur auf
englische Verhältnisse. In Deutschland kommen ja dergleichen
Dinge gar nicht vor!

Der Becher der Unsterblichkeit. Der Kaiser
von China, Hinnu, welcher den ersten Kalender in seinem
Reiche einführt, wünschte ewig zu leben. Ein Arzt rief
ihm, den reinsten Morgenthau in kristallinen Schalen aufzu-
fangen und darin kostbare Perlen, die zerstampft wurden,
aufzulösen. Die Perlen wurden zerstampft, lösten sich aber
in dem aufgefundenen Morgenthau nicht auf. Die Arznei
konnte also nicht bereitet werden. Da trat ein anderer Arzt,
der Alchymist war, zu dem Kaiser und brachte ihm einen
Becher, den er den der Unsterblichkeit nannte, das heißt,
Jeder, der aus ihm trinke, werde nicht sterben. Hinnu zweifelte.
„Erprobe ihn, ewiges Licht Deines Volkes“, rief der Kaiser.
— „Hast Du aus ihm getrunken?“ fragte der Kaiser. —
„Wie hätte ich das bei einem Becher gewagt, der für Dich
bestimmt wäre!“ — „Man fülle ihm das Gefäß und nun
trinke.“ — Der Alchymist kam dem Befehle nach. Da be-
merkte der Kaiser: „Du bist doch nun von Deiner Unsterb-
lichkeit überzeugt?“ — „Gewiß, im Auge der Welt.“ — „Wohi,
so laßt den Nachrichter kommen, daß er ihm die Gurgel
durchschneide.“ Bei diesem Worte des Kaisers sank der Arzt
nieder und flehte um Gnade. Da bedeckte sich Hinnu's Stirn
mit Wolken. „Du warst also ein Betrüger“, rief er. „Glaubst
Du, daß ich so leicht zu hintergehen sei?“ — „Ich mußte
es denken, denn Du forderst, der Stunde zu entgehen, der
noch kein Sterblicher entlaufen ist.“ — „Wohi“, meinte
Hinnu, ich will Dich begnadigen; den Becher behalte ich. Er
soll mich daran erinnern, daß man nichts Unmögliches
fordern soll.

[Schäke.] Lehrer: Die Leute, welche kein Geld
haben, und denen es schlecht geht, nennt man arm. Wie
heißen im Gegenjag dazu diejenigen, welche Schätze besitzen?
— Feig: Das sind die Dienstmädchen.

(Ein gewissenhafter Feuge.) Präsident: „Sie
geben also zu, dem Angeklagten eines schönen Tages auf der
Promenade, mit einem Sad beladen, begegnet zu sein?“ —
Feuge: „Herr Präsident. Tag war's, ob's aber schön war,
dessen erinnere ich mich heute nicht mehr.“

„Durch Did und Dänn!“ Ein wohlbeleibter Fürst
unterhielt sich mit einer sehr schlanken Hofdame, die in einiger
Entfernung von ihm stand. Ein Artillerie-Officier, der nicht
gut sah, ging zwischen den Sprechenden durch. Als ihn
Jemand darauf aufmerksam machte, trat er zu dem Fürsten
und bat um Entschuldigung, erhielt aber zur Antwort: „Ich
bin das von meiner Artillerie, so gewohnt, die geht durch
Did und Dänn.“

Eine überwundene Brillenschlange. Bitte
erzählen Sie mir doch von ihrer großen Reise in Afrika
irgend so etwas recht Gefährliches.“ „Ja, das merkwürdigste
Derartige passirte mir mit einer Brillenschlange, die mich
im Schlafe vollständig umwand.“ „Nun, wie haben Sie
sich da befreit?“ „Ganz einfach, ich schlug ihr im Moment
da sie heißen wollte, die Brille herunter, daß sie nichts
mehr sah!“

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Febr. (Anteilige Notierungen der Handelskammer.)
Weizen feiner, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März —, bez., 17.50 B., 17.45 B., per Mai 18.00 B., 17.95 B., 17.90 B.
Roggen feiner, hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.75—17.00 B., 14.70 B., 14.70 B., Mai —, bez., 16.00 B., 14.95 B.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl feiner, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 27.80 B., Mai —, bez., 27.70 B., 27.60 B., Oct. —, bez., 28.80 B., 28.10 B.
(Landmarkt.) Weizen M. 15.50—16.50; Roggen 13.00—14.00; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 150 Ctr. Wochenzufuhr etwa 1150 Ctr.

Berlin, 17. Februar. Weizen per April-Mai 166.50, Juni-Juli 172.50 bez. Roggen per April-Mai 143.50 bez., Mai-Juni 144.25, Hafer per April-Mai 143.50 bez., per Mai-Juni 144.25 bez. Rübsöl loco M. 62.50, per April-Mai 62.40 bez., Mai-Juni —, Spiritus loco M. 43.30, per April-Mai 44.70 bez., Juli-Aug. 46.70 bez.

Stettin, 17. Febr. Weizen per April-Mai 167.— bez., Mai-Juni 169.50 M. Roggen per April-Mai 143.50, Mai-Juni 144.00 M. Rübsöl per Febr. 49.50, April-Mai 50.— M. Spiritus loco ohne Faß M. 42.40, per Febr. 42.40, April-Mai 43.90, Juni-Juli 42.2 M. Petroleum 7.90 M.

Breslau, 17. Febr. Spiritus per April-Mai M. 43.30, Juni-Juli 44.80, Juli-Aug. 45.40 M. Weizen per Febr. M. 162.—, Roggen per April-Mai 140.50, Mai-Juni 141.00, Juni-Juli 1.30 M. Rübsöl per Febr. 51.50, April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.00 M.

Antwerpen, 17. Febr. Petroleum ruhig. Markt disp. frs. 17.50 bez., 17.50 B., per Sept.-Dec. —, bez., 18.75 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 92.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.—. Woll-Umsatz 50 B.

Kurz Köln 123.45.
Paris, 17. Febr. Mehl 9 Marken per Febr. 46.75, do. März-Juni 47.10, do. Mai-August 47.60. Weizen per Febr. 21.25, März-Juni 22.10, Mai-August 22.60. Roggen per Febr. 16.25, März-Juni 16.60, Mai-Aug. 17.—. Rübsöl per Febr. 64.50, März-Juni 66.—, Mai-August 66.75. Spiritus per Febr. 47.50, März-April 47.75, Mai-August 47.75. Weiser Zucker Nr. 3 per März-Juni 42.50. Rohzucker 88° disp. 35.25.

Hull, 16. Febr. Feinöl loco 20 1/2, Brs. 20 1/4, Mai-Aug. 20 1/2, Sept.-Dec. 20 1/2. Cottonöl loco 22 1/4, ord., Mai-Aug. 23 1/2, rohes 20 1/2.

London, 16. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.
Liverpool, 17. Febr. Baumwolle stetig. Umsatz 5000 B., Zufuhr 15000 B.

New-York, 16. Februar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 4.83 1/2, 4proz. fund. Anleihe 122 1/2, Erie-Eisenbahn 12 3/8.

Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Alex. Tülsdorf
findet Donnerstag den 19. d. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet die Familie.

Verkauf zu Obercaffel.
Am Freitag den 20. Febr. c., Nachmittags 3 Uhr, sollen zu Obercaffel an der Wirthschaft von Adolf Eden:
1 Pferd mit Geschirr, 1 vierrädriger Wagen und 1 Fellschwein,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf zu Drölsdorf bei Liedberg.
Mittwoch den 25. Febr., Mittags 1 Uhr,
lassen Herr J. Laza und der Unterzeichnete beim Wirth Herrn Speck zu Drölsdorf
31 Aro. Buchen- und Eichenstämme, stehend zu Drölsdorf, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Herr Speck zeigt die Bäume auf Verlangen an.
Jüchen. Kamp.

Zur Anfertigung schriftl. Arbeiten, gerichtlicher Klagen etc. zu Consultationen, Vertretungen an auswärtigen Gerichten und Behörden u. s. w. empfiehlt sich unter Zusicherung pünktlicher und zufriedenstellender Beforgung:
Heinr. Sturm,
Neuß, Promenade 43.

Gerichtl. Flechwasser 30, 70, 1.20
Waschmittel 10, 15 u. 25 Pfg.
Waschseife 25 und 40 Pfg.
Anilinfarben pr. Päckchen 15 Pfg.
A. J. Kampmann, Neuß.
Wwe. C. Eichhoff,
Wwe. J. Hummersbach,
G. Rötgen,
G. Wilberg, Grevenbroich.

Samenhandlung von August Otter,
Neuß am Markt Nr. 36,
empfiehlt in bekannter, zuverlässigster Qualität: Dopp-Erbsen allerersten Sorten, Schnabel-Erbsen langschotige, sowie alle sonstigen Pflanz-Erbsen, Dickbohnen, Garten-, Feld- und Blumen-Samereien.

Sämmtliche in- u. ausländische Weine der deutschen Wein-Gesellschaft Duhr & Cie. Köln a. Rh.
Specialität:
Medicinal- u. Desfekt-Weine
empfiehlt unter Garantie der Reinheit zu Originalpreisen.
M. Sturm,
Dormagen.

Rommerskirchen. Dr. Marcowitz verweist.
Ackerhof
von 90 Morgen zu verpachten.
Anfr. Exp. ds. Bl.

Eine fahrbare Brandspitze und eine im guten Zustande befindliche Chaise mit Geschirr zu verkaufen. Auskunft und Besichtigung bei Sattler Kuland in Bedburg.

Ein ordentl. Dienstmädchen auf sofort gesucht. W. f. d. E.

Landw. Casino Bauerbahn.
Freitag den 20. cr.:
Monats-Verammlung.
Befestigung von künstlichem Dünger.

Frühe Segkartoßeln zu haben.
Neußer Sauerkrautfabrik,
Wwe. Jos. Leudtkeberg Erben.
Schöner selbstgezeug. Keesamen, hiesiges Wachsthum zu haben bei Jacob Bremmer in Hemmerden.

Ein tüchtiger Fassbindergehilfe gesucht von
W. Derstappen, Niederstr.
1 erfahrener Sattlergehilfe gesucht. Peter Pich, Sattlermeister, Thenhoven bei Worringen.

Ein tüchtiger Sattlergehilfe wird gesucht von
W. J. Kuland in Eisdorf.
Ein zuverlässiger Schweizer mit guten Zeugnissen auf ein größeres Gut für sofort gesucht. W. f. d. E.

Paris, 17. Febr. Ueber die Einnahme von Langson geht folgendes Telegramm aus Langson vom 16. Februar ein: Die französischen Truppen brachen am 10. Februar aus dem Lager von Langson auf und rühten ohne Widerstand gegen Banou vor, wo am folgenden Tage die Chinesen vollständig geworfen wurden. Nachdem die französischen Truppen die Nacht auf dem Kampfsplatz zugebracht hatten, gerieten sie am 12. die Chinesen, trotzdem diese einen sehr ersten Widerstand leisteten, gänzlich und erlitten mehrere Verluste. Am 13. d. trafen sie nach einem Eilmarsch in Langson ein, das geräumt und in Brand gesteckt war, und besetzten die vorgeschobene Stellung. Es wurde eine Menge Waffen, Schießbedarf und Reis erbeutet. Die Chinesen haben bedeutende Verluste erlitten und ziehen sich nach der Grenze zurück. Das Wetter ist neblig und kalt.

Die milden Gaden sind ferner eingegangen:
Für die Nothleidenden in Spanien Ungenannt Silberich 50 Pfg.

Letzte Post.
Berlin, 17. Febr. Reichstag. Beratung der v. Kardorff'schen Sperrgeheulage. Febr. v. D. und Struckmann sprechen für die Vorlage. Letzterer will aber eine möglichst milde Handhabung der Sperrgeheulage, welche unter der Herrschaft des jetzigen Bollgesetzes vor dem 1. d. M. mit dem Auslande Abschlüsse machten. Er stellt einen dahingehenden Antrag für die zweite Lesung. Finanzminister v. Scholz hält den Antrag Struckmanns für nicht annehmbar, da er ein bedeutendes Präjudiz zu Gunsten der Spekulation schaffen würde, welche die Bollhebung vor dem 1. d. M. vorhergehen hat. Altem bemängelt die Fassung der Kardorff'schen Vorlage. Richter und Windthorst sprachen im Sinne des Antrages Struckmann.

Berlin, 17. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Eisenbahnetats fort und genehmigte die dauernden Ausgaben sowie das Extraordinarium wesentlich nach den Kommissionsanträgen. Die erste Debatte nahm den tausend Mark für das definitive Stationsgebäude in Ulzen wurde entgeg in dem Antrage der Kommission auf Streichung fast einstimmig bewilligt. An der weiteren Debatte nahmen Theil Brömel, Graf Stolberg, Szpicio, Richter und Windthorst. Bei der zweiten Beratung will Richter die Sperrgeheulage auf die großen Handelsartikel beschränkt wissen, wo ein finanzielles Interesse vorliegt. Febr. v. D. und Wollwarth beantragten, auch Raps, Weizen und Kraftmehl unter die Sperrgeheulage zu lassen. Staatssekretär v. Burchardt hebt Richter gegenüber das Provisorische aller Festsetzungen hervor; für alle von der Sperrgeheulage betroffenen Artikel würden erst die in zweiter Lesung beschlossenen Tariffsätze maßgebend sein.

Die Postsparsassen-Kommission hat heute in letzter Sitzung die Regierungsvorlage mit 12 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die Arbeiter-Kommission beschloß zu § 105 a der Gewerbeordnung eine Bestimmung zu beantragen, wonach die Dauer der Sonntagsarbeit von Gehülften und Lehrlingen in Handelsgeschäften nur eine fünfstündige sein darf.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.
Grundkapital 9 Millionen Mark.
Die Versicherten erhalten bei festen Prämienätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Nachschuß zu hoher Prämie zu schützen,
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenersatzvergütung zu benehmen.
Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:
Gsch. Effen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Wittgen.
J. S. Venners, Kleinenbroich.
Jac. Richter, Jons.
Jos. Treppels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
Kreis Grevenbroich:
Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Klüchten-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
G. Ant. Cremer, Elgen.
Mich. Wehres, Gultorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Kreis Bergheim:
G. Spidernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Jos. Thönnies, Buir.
Fritz Rappert, Eisdorf.
Kreis Crefeld:
Wilh. Schündelen, Osterath.
Joh. Söbel in Esch bei Longerich.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agenturgeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Erftstraße und Samthorwall aus besorgt.

Katholischer Leseverein.
Andurch erlaube ich mir auf den oben genannten Verein ergebenst aufmerksam zu machen und zum Beitritte freundlichst einzuladen. Jedes Mitgliedsbeitrag einen Jahresbeitrag von 6 Mark. Die Bibliothek weist ca. 370 Bände auf, belletristischen und wissenschaftlichen Inhalts. Die Bücher werden durch den Vereinsboten alle 14 Tage ins Haus gebracht. Wünsche in Betreff der zu lesenden oder zu beschaffenden Bücher können mir oder dem Vereinsboten angegeben werden und sollen dieselben die möglichste Berücksichtigung finden.
Neuß, den 7. Januar 1885.

Ein Sattlergehilfe sofort gesucht.
Wilh. Hannen, Wüllich.
Die Exp. sagt wo.

Ein Dienstmädchen gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Neuen Hochglanz auf polierte Möbel,
die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungs-Politur.
Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett etc. wie neu herstellen.
Preis pro Flasche 75 Pfg.
Verkauf in Neuß bei M. J. Tonnet am Markt.

Landw. Casino Bauerbahn.
Freitag den 20. cr.:
Monats-Verammlung.
Befestigung von künstlichem Dünger.

Frühe Segkartoßeln zu haben.
Neußer Sauerkrautfabrik,
Wwe. Jos. Leudtkeberg Erben.
Schöner selbstgezeug. Keesamen, hiesiges Wachsthum zu haben bei Jacob Bremmer in Hemmerden.

Ein tüchtiger Fassbindergehilfe gesucht von
W. Derstappen, Niederstr.
1 erfahrener Sattlergehilfe gesucht. Peter Pich, Sattlermeister, Thenhoven bei Worringen.

Ein tüchtiger Sattlergehilfe wird gesucht von
W. J. Kuland in Eisdorf.
Ein zuverlässiger Schweizer mit guten Zeugnissen auf ein größeres Gut für sofort gesucht. W. f. d. E.

Landw. Casino Bauerbahn.
Freitag den 20. cr.:
Monats-Verammlung.
Befestigung von künstlichem Dünger.

Frühe Segkartoßeln zu haben.
Neußer Sauerkrautfabrik,
Wwe. Jos. Leudtkeberg Erben.
Schöner selbstgezeug. Keesamen, hiesiges Wachsthum zu haben bei Jacob Bremmer in Hemmerden.

Ein tüchtiger Fassbindergehilfe gesucht von
W. Derstappen, Niederstr.
1 erfahrener Sattlergehilfe gesucht. Peter Pich, Sattlermeister, Thenhoven bei Worringen.

Ein tüchtiger Sattlergehilfe wird gesucht von
W. J. Kuland in Eisdorf.
Ein zuverlässiger Schweizer mit guten Zeugnissen auf ein größeres Gut für sofort gesucht. W. f. d. E.

Landw. Casino Bauerbahn.
Freitag den 20. cr.:
Monats-Verammlung.
Befestigung von künstlichem Dünger.

Frühe Segkartoßeln zu haben.
Neußer Sauerkrautfabrik,
Wwe. Jos. Leudtkeberg Erben.
Schöner selbstgezeug. Keesamen, hiesiges Wachsthum zu haben bei Jacob Bremmer in Hemmerden.

Paris, 17. Febr. Ueber die Einnahme von Langson geht folgendes Telegramm aus Langson vom 16. Februar ein: Die französischen Truppen brachen am 10. Februar aus dem Lager von Langson auf und rühten ohne Widerstand gegen Banou vor, wo am folgenden Tage die Chinesen vollständig geworfen wurden. Nachdem die französischen Truppen die Nacht auf dem Kampfsplatz zugebracht hatten, gerieten sie am 12. die Chinesen, trotzdem diese einen sehr ersten Widerstand leisteten, gänzlich und erlitten mehrere Verluste. Am 13. d. trafen sie nach einem Eilmarsch in Langson ein, das geräumt und in Brand gesteckt war, und besetzten die vorgeschobene Stellung. Es wurde eine Menge Waffen, Schießbedarf und Reis erbeutet. Die Chinesen haben bedeutende Verluste erlitten und ziehen sich nach der Grenze zurück. Das Wetter ist neblig und kalt.

Die milden Gaden sind ferner eingegangen:
Für die Nothleidenden in Spanien Ungenannt Silberich 50 Pfg.

Letzte Post.
Berlin, 17. Febr. Reichstag. Beratung der v. Kardorff'schen Sperrgeheulage. Febr. v. D. und Struckmann sprechen für die Vorlage. Letzterer will aber eine möglichst milde Handhabung der Sperrgeheulage, welche unter der Herrschaft des jetzigen Bollgesetzes vor dem 1. d. M. mit dem Auslande Abschlüsse machten. Er stellt einen dahingehenden Antrag für die zweite Lesung. Finanzminister v. Scholz hält den Antrag Struckmanns für nicht annehmbar, da er ein bedeutendes Präjudiz zu Gunsten der Spekulation schaffen würde, welche die Bollhebung vor dem 1. d. M. vorhergehen hat. Altem bemängelt die Fassung der Kardorff'schen Vorlage. Richter und Windthorst sprachen im Sinne des Antrages Struckmann.

Berlin, 17. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Eisenbahnetats fort und genehmigte die dauernden Ausgaben sowie das Extraordinarium wesentlich nach den Kommissionsanträgen. Die erste Debatte nahm den tausend Mark für das definitive Stationsgebäude in Ulzen wurde entgeg in dem Antrage der Kommission auf Streichung fast einstimmig bewilligt. An der weiteren Debatte nahmen Theil Brömel, Graf Stolberg, Szpicio, Richter und Windthorst. Bei der zweiten Beratung will Richter die Sperrgeheulage auf die großen Handelsartikel beschränkt wissen, wo ein finanzielles Interesse vorliegt. Febr. v. D. und Wollwarth beantragten, auch Raps, Weizen und Kraftmehl unter die Sperrgeheulage zu lassen. Staatssekretär v. Burchardt hebt Richter gegenüber das Provisorische aller Festsetzungen hervor; für alle von der Sperrgeheulage betroffenen Artikel würden erst die in zweiter Lesung beschlossenen Tariffsätze maßgebend sein.

Die Postsparsassen-Kommission hat heute in letzter Sitzung die Regierungsvorlage mit 12 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die Arbeiter-Kommission beschloß zu § 105 a der Gewerbeordnung eine Bestimmung zu beantragen, wonach die Dauer der Sonntagsarbeit von Gehülften und Lehrlingen in Handelsgeschäften nur eine fünfstündige sein darf.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.
Grundkapital 9 Millionen Mark.
Die Versicherten erhalten bei festen Prämienätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Nachschuß zu hoher Prämie zu schützen,
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenersatzvergütung zu benehmen.
Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:
Gsch. Effen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Wittgen.
J. S. Venners, Kleinenbroich.
Jac. Richter, Jons.
Jos. Treppels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
Kreis Grevenbroich:
Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Klüchten-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
G. Ant. Cremer, Elgen.
Mich. Wehres, Gultorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Kreis Bergheim:
G. Spidernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Jos. Thönnies, Buir.
Fritz Rappert, Eisdorf.
Kreis Crefeld:
Wilh. Schündelen, Osterath.
Joh. Söbel in Esch bei Longerich.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agenturgeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Erftstraße und Samthorwall aus besorgt.

Katholischer Leseverein.
Andurch erlaube ich mir auf den oben genannten Verein ergebenst aufmerksam zu machen und zum Beitritte freundlichst einzuladen. Jedes Mitgliedsbeitrag einen Jahresbeitrag von 6 Mark. Die Bibliothek weist ca. 370 Bände auf, belletristischen und wissenschaftlichen Inhalts. Die Bücher werden durch den Vereinsboten alle 14 Tage ins Haus gebracht. Wünsche in Betreff der zu lesenden oder zu beschaffenden Bücher können mir oder dem Vereinsboten angegeben werden und sollen dieselben die möglichste Berücksichtigung finden.
Neuß, den 7. Januar 1885.

Ein Sattlergehilfe sofort gesucht.
Wilh. Hannen, Wüllich.
Die Exp. sagt wo.

Ein Dienstmädchen gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Neuen Hochglanz auf polierte Möbel,
die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungs-Politur.
Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett etc. wie neu herstellen.
Preis pro Flasche 75 Pfg.
Verkauf in Neuß bei M. J. Tonnet am Markt.

Landw. Casino Bauerbahn.
Freitag den 20. cr.:
Monats-Verammlung.
Befestigung von künstlichem Dünger.

Frühe Segkartoßeln zu haben.
Neußer Sauerkrautfabrik,
Wwe. Jos. Leudtkeberg Erben.
Schöner selbstgezeug. Keesamen, hiesiges Wachsthum zu haben bei Jacob Bremmer in Hemmerden.

Ein tüchtiger Fassbindergehilfe gesucht von
W. Derstappen, Niederstr.
1 erfahrener Sattlergehilfe gesucht. Peter Pich, Sattlermeister, Thenhoven bei Worringen.

Ein tüchtiger Sattlergehilfe wird gesucht von
W. J. Kuland in Eisdorf.
Ein zuverlässiger Schweizer mit guten Zeugnissen auf ein größeres Gut für sofort gesucht. W. f. d. E.

Landw. Casino Bauerbahn.
Freitag den 20. cr.:
Monats-Verammlung.
Befestigung von künstlichem Dünger.

Frühe Segkartoßeln zu haben.
Neußer Sauerkrautfabrik,
Wwe. Jos. Leudtkeberg Erben.
Schöner selbstgezeug. Keesamen, hiesiges Wachsthum zu haben bei Jacob Bremmer in Hemmerden.

Ein tüchtiger Fassbindergehilfe gesucht von
W. Derstappen, Niederstr.
1 erfahrener Sattlergehilfe gesucht. Peter Pich, Sattlermeister, Thenhoven bei Worringen.

Ein tüchtiger Sattlergehilfe wird gesucht von
W. J. Kuland in Eisdorf.
Ein zuverlässiger Schweizer mit guten Zeugnissen auf ein größeres Gut für sofort gesucht. W. f. d. E.

Landw. Casino Bauerbahn.
Freitag den 20. cr.:
Monats-Verammlung.
Befestigung von künstlichem Dünger.

Frühe Segkartoßeln zu haben.
Neußer Sauerkrautfabrik,
Wwe. Jos. Leudtkeberg Erben.
Schöner selbstgezeug. Keesamen, hiesiges Wachsthum zu haben bei Jacob Bremmer in Hemmerden.

Mr. M

Erstmalig tägl. (Samstags) Preis pro D. wärts an de

Fruch
Weizen neu
Landroggen m
Winter-Gerste
Buchweizen 1

Preis e u
Rübsöl per 1
Geräuchertes
Pfeffern
Kleien per 50
Rübsöl h

CPO. A
bahnetat
der Betriebe
der Eisenwe
zu begablen
die auch v
Ministerialb
daß die inle
steigen, eine
fiscus entsch
bahn-Directi
die Frage d
Anstellung u
und die etat
Abg. Leh
Büchtem a
schinenverfä
Schneider
sprechen, R
Abg. R u m
haste Stellu
zwischen R
und davor

Ein
Frei

Zu berse
Quantrell
war der M
Gegenstand
mentlich der
und bezüglic
ten, als dem
Pflanzer Lo
Clancy's er
dem Hotel
Wir wiss
sah und ihn
Als sie sich
ihre erste R
nehmen; bal
tigkeit wieder
Da, ihr
fernt, stand
Leben gebro
fängnisse ge
so faumfelig
Sie tom
ihre Pflicht
das erste G
Aber wi
den Auf an
henden veran
Rein, d
wären. Er
wäre er her
Azt fast u
den ersten
einmal erre
zu werden.
Helene
war im Ba
ihren Chara
fachen Pinte
Sie war un
und überleg

22)

Ein
Frei

Zu berse
Quantrell
war der M
Gegenstand
mentlich der
und bezüglic
ten, als dem
Pflanzer Lo
Clancy's er
dem Hotel
Wir wiss
sah und ihn
Als sie sich
ihre erste R
nehmen; bal
tigkeit wieder
Da, ihr
fernt, stand
Leben gebro
fängnisse ge
so faumfelig
Sie tom
ihre Pflicht
das erste G
Aber wi
den Auf an
henden veran
Rein, d
wären. Er
wäre er her
Azt fast u
den ersten
einmal erre
zu werden.
Helene
war im Ba
ihren Chara
fachen Pinte
Sie war un
und überleg

22)

Ein
Frei

Zu berse
Quantrell
war der M
Gegenstand
mentlich der
und bezüglic
ten, als dem
Pflanzer Lo
Clancy's er
dem Hotel
Wir wiss
sah und ihn
Als sie sich
ihre erste R
nehmen; bal
tigkeit wieder
Da, ihr
fernt, stand
Leben gebro
fängnisse ge
so faumfelig
Sie tom
ihre Pflicht
das erste G
Aber wi
den Auf an
henden veran
Rein, d
wären. Er
wäre er her
Azt fast u
den ersten
einmal erre
zu werden.
Helene
war im Ba
ihren Chara
fachen Pinte
Sie war un
und überleg

22)

Ein
Frei

Zu berse
Quantrell
war der M
Gegenstand
mentlich der
und bezüglic
ten, als dem
Pflanzer Lo
Clancy's er
dem Hotel
Wir wiss
sah und ihn
Als sie sich
ihre erste R
nehmen; bal
tigkeit wieder
Da, ihr
fernt, stand
Leben gebro
fängnisse ge
so faumfelig
Sie tom
ihre Pflicht
das erste G
Aber wi
den Auf an
henden veran
Rein, d
wären. Er
wäre er her
Azt fast u
den ersten
einmal erre
zu werden.
Helene
war im Ba
ihren Chara
fachen Pinte
Sie war un
und überleg

22)

Ein
Frei

Zu berse
Quantrell
war der M
Gegenstand
mentlich der
und bezüglic
ten, als dem
Pflanzer Lo
Clancy's er
dem Hotel
Wir wiss
sah und ihn
Als sie sich
ihre erste R
nehmen; bal
tigkeit wieder
Da, ihr
fernt, stand
Leben gebro
fängnisse ge
so faumfelig
Sie tom
ihre Pflicht
das erste G
Aber wi
den Auf an
henden veran
Rein, d
wären. Er
wäre er her
Azt fast u
den ersten
einmal erre
zu werden.
Helene
war im Ba
ihren Chara
fachen Pinte
Sie war un
und überleg

22)

Ein
Frei

Zu berse
Quantrell
war der M
Gegenstand
mentlich der
und bezüglic
ten, als dem
Pflanzer Lo
Clancy's er
dem Hotel
Wir wiss
sah und ihn
Als sie sich
ihre erste R
nehmen; bal
tigkeit wieder
Da, ihr
fernt, stand
Leben gebro
fängnisse ge
so faumfelig
Sie tom
ihre Pflicht
das erste G
Aber wi
den Auf an
henden veran
Rein, d
wären. Er
wäre er her
Azt fast u
den ersten
einmal erre
zu werden.
Helene
war im Ba
ihren Chara
fachen Pinte
Sie war un
und überleg